29. Jahrgang. Mittwoch, 8. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16194. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Die politische Lage nach der Militärdebatte.

Trotz der langwierigen Erörterungen, zu denen die erste Berathung der Militärvorlage Veranlassung gegeben hat, ist es nicht möglich, die Sachlage schärfer zu präcisiren, als das seitens des Kriegsministers bei Beginn der Berathung durch die Erklärung geschehen ist, daß zwar das deutsche Reich trotz seiner unausgesetzt bezeugten friedlichen Politik sehr wohl in absehbarer Zeit in die Lage kommen kann, ganz gegen seinen Willen in einen Krieg verwickelt zu werden, daß es sich aber nach der Ansicht der verbündeten Regierungen „keineswegs um eine augenblicklich drohende Kriegsgefahr handle". Auch Graf v. Moltke hat zwar der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die übertriebenen Rüstungen der möglichen Gegner Deutschlands auf die Dauer nur schwer zu ertragen seien und daß das mit Naturnothwendigkeit auf baldige Entscheidung dränge, er hat aber im Verlaufe seiner Rede die Möglichkeit zugegeben, daß gerade die Durchführung der seitens der Regierung beantragten Rüstungen zur Erhaltung des Friedens beitragen könne. Unter diesen Umständen ist gar keine Veranlassung vorhanden, sich durch das Schreckbild der möglichen Kriegsgefahren von einer sorgfältigen materiellen Prüfung der Regierungsvorlage abhalten zu lassen. Um so weniger, als selbst die entschiedensten Freunde der Regierungsvorlage, diejenigen, die für die Vorlage eingetreten sind, ehe sie noch den Inhalt derselben kannten, kein Bedenken tragen, ihren patriotischen Erwägungen einen durchaus praktischen Hintergrund zu geben.

So z. B. die „Köln. Ztg." Daß sie die Freitagsrede des preußischen Kriegsministers „als mit Zahlen und Thatsachen voll gespickt" bezeichnet, wird den General Bronsart am meisten überraschen, der ausdrücklich erklärte, die Vertheidigung der Zahlenangaben der Regierungs-Vorlage gegen die Ausstellungen des Abg. Richter behalte er sich für die Commission vor, und der am Sonnabend ganz unverhohlen seinem Erstaunen darüber Ausdruck gab, wie es Herrn Richter möglich gewesen sei, ein so umfassendes Zahlenmaterial bekommen zu können, wie er dem Reichstage vorgelegt habe. Die „Köln. Ztg." will die Nothwendigkeit erweisen, daß über die Vorlage noch vor Weihnachten Beschluß gefaßt werde. „Wenn", schreibt sie, „die erhöhte Heeresziffer schon zum nächsten April erreicht werden soll, so sind sehr bald Vorkehrungen nöthig, die nicht erst im letzten Augenblick getroffen werden können. Angenommen nun, die Entscheidung werde bis gegen Februar verschleppt und laute dann ungünstig, so wird es gar nicht möglich sein, Neuwahlen so früh anzuordnen und vorzunehmen, daß der neue Reichstag rechtzeitig vor dem 1. April zusammentreten könnte.

Dem Argument des Kriegsministers, daß die Ausführung des Gesetzes drei Monate in Anspruch nehme und daß deshalb die definitive Entscheidung in den nächsten 14 Tagen erfolgen müsse, legt die „Köln. Ztg." ersichtlich keine Bedeutung bei. Für sie stehen die parteitactischen Erwägungen, welche sich an die eventuelle Auflösung des Reichstags knüpfen, im Vordergrunde. Sie verschmäht es selbst nicht, mit einem „Militärconflict" zu drohen für den Fall, daß der Reichstag sich nicht drängen lassen sollte, was voraussetzen würde, daß die Regierung, obgleich das Septennatsgesetz von 1880 noch nicht abgelaufen ist, im Widerspruch mit demselben die Friedenspräsenzziffer einseitig erhöhen würde, während es ihr, wenn wirklich eine drohende Kriegsgefahr vorhanden ist, jederzeit freisteht, die erforderlichen Maßregeln zu ergreifen.

Auf die sachlichen Gründe für die Vorlage allein scheint man demnach das Vertrauen nicht zu setzen.

Deutschland.

Prinz Luitpold in Berlin.

Den, wie gemeldet, gestern in Berlin eingetroffenen Prinzregenten von Baiern begrüßt die officiöse „Nordd. Allg. Ztg." mit folgendem warm empfundenen Artikel:

Seit sich das deutsche Volk des neuen deutschen Reiches erfreut, ist der preußische Königshof vielfach von Fürstenbesuchen geehrt worden. Die civilisirten Staaten der Welt suchten und fanden, nachdem Deutschland die ihm zukommende Stellung in der Reihe der Völker eingenommen hatte, Anknüpfungen mit diesem, welche dann naturgemäß auch den Wunsch persönlicher Berührung zwischen den fürstlichen Lenkern der befreundeten Staaten nahe legten. An allen diesen Fürstenbesuchen hat das deutsche Volk und besonders die Bewohnerschaft des Reichshauptstadt lebhaften Antheil genommen; aber keiner der Fürsten, welche zu Besuch unseres Kaiserhofes erschienen, dürfte sich eines wärmeren Willkommens, auch aus dem Volke heraus, zu erfreuen haben, als Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent Luitpold von Baiern.

Das ganze deutsche Volk hat mit inniger, aufrichtiger Theilnahme die Heimsuchungen mitempfunden, von denen Baiern im Frühling dieses Jahres sich schmerzlich getroffen fühlte, und nicht minder freudig und dankbar als in Baiern selbst wurde aller Orten im Reiche die hohe Weisheit empfunden, mit welcher die besonnene und feste Hand des Prinz-Regenten sein Land und sein Volk durch eine Episode schwerer Trübsal und Verwirrung hindurch zu geleiten verstanden hatte. Ist ja doch Baiern als lebendiges Glied des deutschen Reiches in Leid und Freud mit diesem ewig verbunden und besitzt in den unvergänglichen Verdiensten, welche Baierns Herrscherhaus ebenso wie die tapferen Söhne dieses Landes sich um die Schöpfung dieses Reiches erworben haben, ein verdoppeltes Anrecht auf Liebe und Treue vom Reiche. Und Liebe und Treue, sie quellen den Brüdern im Süden heute aus der nordischen Hauptstadt des Reiches um so reicher entgegen, je freudiger man hier in dem Besuche des erlauchten Regenten ein neues Unterpfand der Einigkeit begrüßt, in welcher die deutschen Stämme, einigen Sinnes mit ihren Fürsten und Führern, allein den Muth und die Kraft zur Erfüllung der hohen Aufgaben unserer Nation zu finden im Stande sind.

* Berlin, 7. Dezember. Ein hiesiges Blatt brachte dieser Tage die Meldung, der Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck sei augenblicklich ein ungünstiger und „lasse viel zu wünschen übrig". Dies sei mit der Grund, weshalb der Reichskanzler nicht zur Vertretung der Militärvorlage im Reichstage nach Berlin gekommen sei. Wie der „B. C." hört, ist diese Nachricht falsch. Der Fürst erfreut sich vielmehr vollster Gesundheit und ist in keiner Weise leidend.

* [Die Socialdemokraten in Berlin.] Das Ende voriger Woche auf Grund des Socialistengesetzes verbotene Wahlflugblatt zu Gunsten der Candidatur Christensen's ist am Sonntag in Abertausenden von Exemplaren verbreitet worden, trotzdem die gesammte Geheimpolizei aufgeboten war, um auf die Verbreiter zu fahnden. In der That sind auch einige zwanzig Verhaftungen vorgenommen worden; bei dem Drucker des letzteren, gestern und heute verbreiteten Wahlflugblattes hat eine eingehende polizeiliche Haussuchung stattgefunden. Auch das Manuscript wurde beschlagnahmt. Während der ganzen Wahlcampagne im ersten Berliner Reichstagswahlkreise, die im November begann, hat nur eine socialdemokratische Wählerversammlung stattgefunden. Die Fraction der socialdemokratischen Partei will die Wahlversammlungsverbote im Reichstage zur Sprache bringen.

* [Zurückzahlung in Gold.] In Folge der unausgesetzten Agitation der Bimetallisten, die vor ungefähr zwei Jahren einen äußerst bedrohlichen Charakter annahm, wurde von vielen Seiten als Vorsichtsmaßregel empfohlen, bei Ausleihung von Geld auf Hypotheken sich ausdrücklich Zuschlag der Zinsen und Zurückzahlung des Kapitals in Gold durch Eintragung in das Hypothekenbuch zu sichern. Ueber die Zulassung dieser Eintragung, gegen welche sich die bimetallistischen Organe mit großer Heftigkeit wandten, entstanden Zweifel, und einzelne schlesische Amtsgerichte, wie Freystadt und Goldberg, haben die Eintragung abgelehnt. Wie nun aus Liegnitz gemeldet wird, hat eine höhere Instanz, das Landgericht zu Liegnitz, auf Grund einer Beschwerde den Grundbuchrichter angewiesen, die Eintragung vorzunehmen. Das Landgericht ist bei dieser Entscheidung davon ausgegangen, daß die Voraussetzungen der Zulässigkeit der Eintragung nach § 23 des Gesetzes vom 5. Mai 1872 vorliegen, da nach Artikel 1 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 und nach der Verordnung vom 24. September 1875 in Preußen der jetzt geltende Münzfuß die Reichsgoldwährung ist, und die bloße Möglichkeit einer Umänderung des Münzfußes dem gegenüber nicht in Betracht kommen kann.

* [Das 25jährige Abgeordnetenjubiläum] feierte dieser Tage auch der ultramontane Abg. Dr. Weber (Höxter), der Dichter von „Dreizehnlinden".

* [Nach einem Bericht der Reichsschulden-Commission], der dem Reichstage zugegangen ist, waren am Schluß des Etatsjahres 1885/86 von Reichskassenscheinen 137 527 795 Mk. in Umlauf. Es sind von den Bundesstaaten noch 17 527 795 Mk. geleistete Vorschüsse zurückzuzahlen, nach deren Erledigung der gleiche Betrag an Reichskassenscheinen vernichtet wird, so daß dann der dauernd zulässige Betrag von 120 Mill. Mk. Reichskassenscheine verbleiben wird. Eine Uebersicht über die Bestände des Reichsinvalidenfonds zu Ende Februar 1886 ergab einen Betrag an verzinslichen Werthen von rund 500 000 000 Mk. Der Reichsfestungsbaufonds belief sich Ende Februar 1886 auf 30 950 600 Mk. an Werthen. Der Fonds zur Errichtung des Reichstagsgebäudes umfaßte Ende Juni 1886 20 996 400 Mk.

* [Die bulgarische Deputation.] In der diplomatischen Welt bespricht man mit großem Interesse die Frage, welche Aufnahme die jetzt auf Reisen befindliche bulgarische Abordnung bei den einzelnen Höfen finden wird. Der Londoner Berichterstatter der „Köln. Ztg." weist darauf hin, daß diese Rundreise durch die europäischen Hauptstädte vom englischen Auswärtigen Amt ungern gesehen werde und daß die Abordnung gebeten wurde, England unnöthige Verlegenheiten zu ersparen und den Canal nicht zu überschreiten. In eine weit schlimmere Lage kommen die beiden Großmächte, welche aus ihren Sympathien für Bulgarien kein Hehl gemacht haben. Die betreffenden Minister werden, soweit sie die Abordnung empfangen wollen, sich schwerlich damit begnügen können, ausschließlich den Vortrag der bulgarischen Herren entgegenzunehmen; diese letzteren werden vielmehr sich auch die Ansichten und Rathschläge der leitenden Minister erbitten wollen, und solche Rathschläge haben für diese Großmächte immerhin etwas sehr bedenkliches, da sie gleichzeitig die moralische Verpflichtung enthalten, den Bulgaren bei der Befolgung der ertheilten Rathschläge einen kräftigen Rückhalt zu gewähren. Dazu kommt, daß bei dem Widerspruch der Pforte gegen die Reise der Abordnung diejenigen Großmächte, welche die drei bulgarischen Herren amtlich empfangen lassen, dadurch in die schiefe Lage kommen werden, die Rechte des Sultans selbst zu kränken. Denn staatsrechtlich hat Bulgarien nicht die Befugniß, mit den auswärtigen Mächten gegen den Willen seines Suzeräns in directe diplomatische Beziehungen zu treten. Der Empfang einer bulgarischen Abordnung seitens des leitenden Ministers einer Großmacht setzt nach dem europäischen Völkerrecht vielmehr voraus, daß dem Minister eine solche Abordnung durch den diplomatischen Vertreter des suzeränen Staates, also in diesem Falle durch den türkischen Botschafter, vorgestellt werde. Nach der von Gadban eingelegten Verwahrung wird aber diese Voraussetzung schwerlich eintreten.

* [Kriegswahrscheinlichkeit?] In einer Besprechung der Rede des Grafen Moltke sagt der parlamentarische Correspondent der „Bresl. Ztg." u. a.: „Ich will dabei nicht verschweigen, daß ich in den Kreisen höherer Beamter einer Stimmung begegne, welche die Kriegswahrscheinlichkeit bedeutend höher anschlägt, als ich bisher angenommen habe; es macht auf mich den Eindruck, als seien in diesen Kreisen gewisse Thatsachen, die bisher der Oeffentlichkeit vorenthalten werden müssen, schon allgemein bekannt."

* [Englische Stimmen über Herrn v. Bronsart's Rede.] Die „Times" faßt die Bedeutung der Rede des deutschen Kriegsministers in folgender Weise auf:

„Würde Fürst Bismarck selbst geredet haben, so hätte er sich kaum der Nothwendigkeit entziehen können, über die „i's" des Kriegsministers einen Punkt zu setzen und über seine „t's" einen Strich zu machen. Wir können uns deshalb über die politischen Gründe, welche zu der so ruhig in der kaiserlichen Thronrede angekündigten Armeevorlage geführt haben, nur in Muthmaßungen ergehen, obwohl sie den Charakter der äußersten Dringlichkeit trägt. Allgemein herrscht das Gefühl, daß die Lage, welche den Fürsten Bismarck veranlaßt hat, diesen Punkt, statt ihn in seiner gewohnten geraden und freimüthigen Art aufzuklären, der Speculation von ganz Europa zu überlassen, kritisch sein muß. Aber es wird nicht unbeachtet geblieben sein, daß, während die Aufmerksamkeit des deutschen Reichstages scharf auf die französischen Rüstungen gelenkt wurde, der merkwürdigste Punkt in der Rede des deutschen Kriegsministers der war, daß der Rüstung und der Politik Rußlands mit keinem Worte Erwähnung geschah."

Die „Daily News" sagt über denselben Gegenstand:

„Die Armee ist für das deutsche Reich das, was die Flotte für das britische Reich ist, und das Gefühl, welches wir in England über die Verstärkung unserer Vertheidigungsmittel auf dem Meere hegen, wird genau in dem Wunsche der Deutschen wiedergespiegelt, ihre Landesvertheidigung unüberwindlich zu machen. Es ist unmöglich, nicht das böse Geschick zu beklagen, welches alle europäischen Nationen auf den Weg des Ruins treibt; aber so lange Frankreich und Rußland mit der Verstärkung ihrer Armee fortfahren, ist es kaum möglich, daß Deutschland und Oesterreich ihre Militärausgaben einschränken können. Das alte Motto, daß Kriegsbereitschaft das beste Mittel zur Erhaltung des Friedens ist, bedarf der Revision. Es war zutreffend, als Rom die Welt beherrschte und seine Kampfbereitschaft die unterjochten Nationen in Schrecken hielt; wenn aber drei oder vier große Nationen von nahezu gleicher Stärke sich in ihren Kriegsvorbereitungen fast überbieten, dann machen sie eine schreckliche politische Convulsion unvermeidlich."

* [Der im Duell erschossene Amtsrichter Hartwich] aus Düsseldorf war der Sohn des verstorbenen Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsraths H., des berühmten Eisenbahn-Ingenieurs, der früher Mitglied der Direction der rheinischen Eisenbahn war und später an der Spitze der deutschen Eisenbahn-Baugesellschaft stand, und der Schwiegersohn des kürzlich verstorbenen ehemaligen Abgeordneten Georg Jung in Köln. Hartwich hinterläßt seine Wittwe mit drei Kindern. Der Gegner in dem unglückseligen Duell, der Rittmeister Freiherr v. Ardenne, Adjutant des Kriegsministers, hat seinen Namen durch mehrere militärgeschichtliche Schriften und Aufsätze in weiteren Kreisen bekannt gemacht und ist früher Lieutenant bei dem in Düsseldorf garnisonirenden Husaren-Regiment Nr. 11 gewesen. Allem Anscheine nach hat das Duell seine Veranlassung in Beziehungen, welche während des gemeinsamen Aufenthaltes der beiden Betheiligten in Düsseldorf bestanden haben.

* Aus Oesterr.-Oderberg wird der „Breslauer Ztg." unterm 5. Dezember geschrieben: Gestern ist sämmtlichen Bahnvorständen der Erlaß der königl. ungarischen Landesregierung vom 29. v. M., betreffend das Verbot der Auswanderung ohne Erlaubniß, zugegangen. Die Billet-Expeditionen im Innern sind angewiesen worden, an Auswanderer und der Auswanderung Verdächtige keine directen

---

Lelia Rubien. (Nachdruck verboten.)

17) Von H. Keller-Jordan.

(Fortsetzung.)

In der Kirche hatte man längst das Vaterunser geläutet und Lelia stand noch immer regungslos auf derselben Stelle.

Ein leises Klopfen an der Thür weckte sie aus ihrem Sinnen, es war ein fremdes, unbekanntes Klopfen.

Sie ging zur Thür, öffnete sie und trat dann einen Augenblick, als traue sie ihren Augen nicht, zurück, denn über die Schwelle ihrer Thüre schritt, mit etwas verlegenem Gesicht, den grauen Filzhut in der Hand — Dr. Richard Lassen.

Wie ein Verbrecher, der unbefugt die Schwelle des Heiligthums überschreitet, zu dem er nicht berufen ist, blieb er einen Augenblick stehen und sagte zaghaft: „Seien Sie nicht böse über den Eindringling, Frau Rubien, aber ich mußte Sie sprechen."

Lelia, welche sich erlöst fühlte, aus ihren Gedanken gerissen zu werden durch das ehrliche Gesicht eines wirklichen Freundes, streckte ihm lächelnd die Hand entgegen. Heute, wo so wichtige Dinge ihre Seele beschäftigten, dachte sie nicht an das kindische Verbot seines Besuches, heute war es ihr einerlei, was auch Melanie sagen mochte.

„Seien Sie mir willkommen, Herr Doctor", sagte sie daher herzlich, „verzeihen Sie mir, daß kleinliche Gründe, die aus einem von Verhältnissen geängstigten Herzen entsprangen, mir die Freude Ihres Besuches so lange vorenthielten. Ich denke, in Zukunft soll das anders werden."

Dr. Lassen, der inzwischen Platz genommen, sah überrascht zu ihr in die Höhe. War das die kleine geängstigte Frau, wie er sie vor zwei Jahren kurz nach dem Tode ihres Mannes in den unteren eleganteren Räumen gesehen hatte? Sie schien ihm, gerade so wie Baron Velten es geschienen, größer geworden, denn sie trug den Kopf so selbstbewußt, daß man nicht mehr wie früher den Eindruck hatte, als vermöchte er nicht die Wucht der Flechten zu tragen, die heute so glänzend und graziös im Nacken lagen.

Und erst ihr Gesicht! Er hatte es ja in dieser ganzen Zeit fast nur verschleiert, oder mit dem Hut bedeckt bei mattem Lampenlicht gesehen. Wie war der Ausdruck gereift und durchgeistigt, und wie hatten sich die feinen Linien um den Mund zu einem charaktervollen Zuge gestaltet. So schön hatte er sich die Wittwe seines Freundes nicht gedacht, selbst nicht in seinen kühnsten und seligsten Träumen! Er konnte die Augen nicht von ihr wenden. Es war eine Poesie über diese Erscheinung ausgegossen, die etwas Bestrickendes hatte, und jetzt erst begriff er ganz, wie sehr die eitle Melanie diese schöne Frau hassen mußte.

„Es sind unangenehme Dinge, die mich heute hierher führen", sagte er endlich, indem er seine Blicke in dem kleinen Raume umherschweifen ließ, der mit seinen Blumen und seiner für keine Gesellschaft berechneten Einrichtung ein so passender Rahmen schien für ihre Erscheinung, „ich möchte Sie nämlich bitten, mir die Lippen zu lösen und mir zu gestatten, von Ihrem Autor-Namen Gebrauch zu machen, falls Einzelne sich dafür interessiren sollten."

Lelia sah erstaunt in sein Gesicht, diesen Grund seines Besuches hatte sie offenbar nicht vermuthet.

„Ich glaube, daß ich mich vorläufig dazu nicht verstehen werde", sagte sie, „obgleich ich nicht mehr so ängstlich sein würde in Betreff Ihrer Besuche und den daraus zu folgernden Vermuthungen."

„Wenn ich Ihnen aber als erfahrener Mann und Freund rathen würde, daß es besser wäre, hier wie in allen Dingen offen zu Werk zu gehen, unbeschadet der kaum merklichen Folgen, die es haben könnte, würden Sie sich auch dann nicht dazu verstehen?"

„Nur dann, wenn Sie mich von Ihren Gründen überzeugen könnten und diese stark genug wären, die meinigen aufzuheben. Uebrigens ist die ganze Angelegenheit so unwichtig", setzte sie lächelnd hinzu, „daß es sich kaum verlohnt, einige Worte darüber zu verlieren. Meine wenigen Arbeiten verlaufen im Sande und keine Seele fragt danach."

„Und doch hatten Sie Gründe, die wichtig genug schienen, mir Ihr Haus zu verbieten, damit Ihr Name um keinen Preis in Verbindung mit meinem Redactionsbureau gebracht werden könnte?"

„Ach, das war eine kindische Grille, ich kannte die Welt so wenig!"

„Seien Sie aufrichtig gegen den Jugendfreund Ihres verstorbenen Gemahls, Frau Rubien, und gestehen Sie mir zu, daß Sie sich lediglich vor Frau Andersen fürchteten, deren erheuchelte Freundschaft Ihnen zu allen Zeiten gefährlich war."

„Wer sagte Ihnen das, Herr Doctor?" fragte sie erstaunt und nicht ohne eine gewisse Strenge.

„Niemand, als meine eigenen Beobachtungen, die sich allerdings auf frühere Erfahrungen gründeten."

„Auf frühere Erfahrungen?"

„Wenn ich nicht fürchten müßte, Ihnen weh zu thun, Frau Rubien", sagte er leiser und mit leicht bewegter Stimme, „so möchte ich einmal offen gegen Sie sein, vielleicht gäbe Ihnen Manches, was ich Ihnen sagen könnte, einen Anhalt für Ihr zukünftiges Handeln."

Lelia war um ein Merkliches bleicher geworden, und an der Art, wie ihre Hände mit den Bändern ihres Kleides spielten, sah er, daß sie erregt war.

„Ich sage Ihnen gewiß Nichts, um Ihnen weh zu thun, oder aus frivoler Lust am Klatschen, das sind Sie doch von mir überzeugt", sagte Richard Lassen jetzt mit erregterer Stimme, „aber Sie haben eine Feindin, die Ihnen auch jetzt noch zu schaden sucht und die — ich kann den Gedanken nicht bannen — vielleicht doch mit dem Verschwinden der Brieftasche in Verbindung steht, das Ihre Verhältnisse, auch in materieller Beziehung, so jäh geändert hat."

„Die mir jetzt noch zu schaden sucht?" sagte Lelia, „jetzt noch, nachdem sie mir doch alles genommen, alles, was das Leben einer Wittwe erträglich machen könnte?"

Sie hatte die letzten Worte leise, mehr zu sich selbst gesprochen, aber sie gaben Dr. Lassen die Ueberzeugung, daß sie doch mehr von der Handlungsweise Melanies wußte, als er vermuthet hatte. Er sah zu ihr hinüber, ihre großen Augen waren auf die Blumen des Teppichs gesenkt, sie hatte sich offenbar in der Erinnerung verloren.

Was sollte er ihr sagen? Irrte er sich auch nicht? Hatte Theodor Rubien wirklich mit Frau Andersen auch noch nach der Ehe ein Verhältniß gehabt, und wußte sie es? Oder liebte sie den Mann, dessen Bild da über dem Schreibtische hing, auch noch über das Grab hinaus, mit jener Treue und Jugendpoesie, die nichts weiß von den Qualen elender Täuschung? Nein, diese bitteren Worte hätten sich nicht aus ihrem Herzen gepreßt, wenn es sich nur um den schnöden Mammon gehandelt, in welchem jetzt Frau Andersen schwelgte.

„Sie wissen, Frau Rubien", sagte Lassen daher, um sie aus einer Stimmung zu reißen, die fast etwas Grauenhaftes hatte, „Sie wissen, daß Theodor und mich eine warme Jugendfreundschaft einte, die mir vielleicht ein klein wenig Berechtigung giebt, für Ihre Ehre einzutreten, falls eine elende Creatur wagen sollte" — —

Lelia schien die letzten Worte nicht gehört zu haben, sie erhob sich mit einer Hast, die gar nicht zu ihrer seitherigen Ruhe stimmte, und sagte erregt: „Wenn Sie denn ein so warmer Freund Theodors waren, warum verließen Sie ihn, als er vielleicht Ihrer Freundschaft am meisten bedurfte, warum?"

„Ich habe ihn nie verlassen, Frau Rubien, aber ich betrat sein Haus nicht, weil ich fürchtete, dort einer Dame zu begegnen, die ich — Grund hatte, nicht zu suchen."

„Frau Andersen?"

„Ja, Frau Andersen, die ich gekannt habe, als sie noch Melanie Martini war, — die Verlobte meines Freundes Theodor Rubien."

Fahrkarten nach Oderberg zu verabfolgen, und dem Fahrpersonal ist auf das strengste untersagt, dieselben mit Rath und That zu unterstützen. Selbstredend werden seitens der betheiligten Agenten alle Anstrengungen gemacht werden, diesen Erlaß zu umgehen, doch dürfte derselbe immerhin eine Handhabe bieten, der Massenauswanderung zu steuern.

Stettin, 7. Dezbr. Die gestern Abend in Wolff's Saal zur Feier des 25jährigen parlamentarischen Jubiläums des Landtagsabgeordneten für Stettin, Hrn. Th. Schmidt vom Vorstande des Wahlvereins der deutsch-freisinnigen Partei veranstaltete gesellige Vereinigung hatte eine außerordentlich zahlreiche Betheiligung gefunden und verlief in gehobenster Stimmung. Der festlich geschmückte Saal war bis auf den letzten Platz von Festtheilnehmern gefüllt. Etwa um 8½ Uhr betrat der Jubilar, gefolgt von den Abgg. Knörcke, Rickert und Brömel, den Festsaal und nahm zur Rechten des Vorsitzenden, Hrn. Dr. Amelung, den Ehrenplatz ein. Mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnete Letzterer die Feier und nahm alsdann das Wort zu einer Ansprache an den Jubilar. Das dreimalige Hoch auf den Jubilar, mit welchem Redner schloß, wurde von der Versammlung mit Begeisterung aufgenommen. Es folgten, abwechselnd mit allgemeinen, von der ganzen Versammlung gesungenen Liedern, Vorträgen der Musik und des Sängerchors des Handwerkervereins, Ansprachen des Abg. Rickert, als Vertreter der deutsch-freisinnigen Partei im Abgeordnetenhause, der auf die deutsch-freisinnige Partei toastete, des Abg. Brömel als Vertreters der freisinnigen Fraction im Reichstage, der ein Hoch auf die liberalen Wähler Stettins ausbrachte, sowie des Abg. Knörcke, der den gestrigen Sieg des freisinnigen Candidaten Klotz im ersten Berliner Reichstagswahlkreise feierte und mit einem Hoch auf die Gesinnungsgenossen in dem genannten Wahlkreise schloß. Die Mittheilung dieses Wahlresultats rief enthusiastische Kundgebungen hervor. Der Jubilar gab in seiner Ansprache eine schlichte Schilderung seines parlamentarischen Wirkens und toastete auf die Stadt Stettin.

Serbien.

* **Aus Belgrad** wird der „Pol. Corr." telegraphirt: Das von verschiedenen Blättern gemeldete Gerücht, die **bulgarische Deputation** beabsichtige, dem Könige von Serbien die **bulgarische Fürstenkrone** anzubieten, ist unbegründet und sinnlos. Der Besuch der Deputation in Belgrad hat nur in sofern eine politische Bedeutung, als durch denselben aufs Neue das freundschaftliche Verhältniß der Nachbarländer bewiesen wird. Der König empfing Mittags die Deputation. Bei den gestrigen Communalwahlen siegten die Candidaten der Fortschrittspartei.

Eine weitere Meldung der „Polit. Corresp." aus Belgrad besagt: Die bulgarische Deputation drückte dem **König** den Dank der bulgarischen **Regierung** und des bulgarischen Volkes aus für das Entgegenkommen bei Erneuerung der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern, welche mit der ernsten Lage des Landes zusammenfiel, bei welcher es sich um die Vertheidigung seiner Unabhängigkeit handelte. (W. T.)

Bulgarien.

* [**Abermals ein Candidat**]; als solcher wird jetzt nach der „Wes.-Ztg." auch der **Prinz Hans von Holstein-Glücksburg** genannt, geb. den 5. Dez. 1825, der als dänischer General a. D. in Kopenhagen lebt, als Bruder des Königs von Dänemark dem russischen Hofe nahe steht, und vor einigen Jahren während einer längeren Abwesenheit des Königs von Griechenland dort die Regentschaft führte und als Regent von Griechenland den dortigen, damals sehr schwierigen Verhältnissen sich völlig gewachsen zeigte. Ihm stehen die Verbindungen des Glücksburg'schen Hauses mit den in Rußland, England und Griechenland regierenden Häusern zur Seite.

Sofia, 4. Dezbr. Zankow ließ gestern durch einen Mittelsmann den Regenten mittheilen, daß er zu Verhandlungen über seinen Eintritt in die Regierung bereit sei. Die Regenten erwiderten, daß sie seinerzeit in Tirnowa, als sie sich von Europa preisgegeben glaubten, die russische Besetzung für bevorstehend hielten, zur Bildung einer Coalitionsregierung bereit waren, jetzt dagegen die Verbindung mit den Zankowisten entschieden ablehnen müßten. Stambulow benutzte diesen Anlaß, um Zankow und Karawelow unter der Hand mahnen zu lassen, sich jeder Wühlerei zu enthalten, da die Regierung andernfalls entschlossen sei, sie rücksichtslos über die Grenze zu befördern. — Baitschew vermochte gestern, sich der Verhaftung durch die Flucht in das russische Consulat zu entziehen. Damit entsteht nunmehr die Frage, ob die Bulgaren auch nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Rußland dulden müssen, daß das russische Consulat der Zufluchtsort aller Uebelthäter ist. Völkerrechtlich dürfte diese Frage zu verneinen sein.

Rußland.

* [**Zur Stimmung über die Bulgarenfrage.**] Ueber die Lage, in welche die bulgarische Angelegenheit Rußland gebracht hat, spricht sich die deutsche „St. Petersburger Ztg." mit einer Ruhe, Nüchternheit und Unabhängigkeit der Gesinnung aus, welche gegen den thörichten Lärm und die platte Schmeichelei der Panslavistenpresse merkwürdig contrastirt. Das Blatt nimmt Kenntniß von der Petition russophiler Bulgaren, die in dem Katkow'schen Organ veröffentlicht wird, und sagt u. A.:

„Es wundert uns also nicht, wenn die Briefsteller nach Occupation schreien, die allen ihren Schmerzen, Leiden, Bedrückungen sofort ein Ende setzen und ihnen zu einem großartigen Triumph verhelfen würde. Was uns das kosten würde, welche Consequenzen uns das auferlegen würde, erscheint ihnen von ihrem Standpunkt aus irrelevant. Das ist durchaus verständlich. Aber es dürfte ebenso verständlich sein, wenn wir in Rußland die Dinge in ganz anderem Lichte sehen und uns Rußlands Wohl und Wehe, seine Finanzen, seine Wirthschaft, seine Zukunft auf viele Jahre hinaus **unsäglich viel wichtiger** erscheint als die Bedrückungen, die ein Theil der Bulgaren erleidet. Und deshalb glauben und hoffen wir, daß Rußland auf anderem Wege, als dem ihm bulgarischerseits octroyirten, sein Ziel erreichen wird, auf einem **friedlichen** Wege, an dem nicht jene „Complicationen" liegen, auf die die hilfsbedürftigen Bulgaren so kühlen Herzens blicken, die für uns aber Millionen und aber Millionen von Verlusten, ja Tausende und Abertausende verlorener Menschenleben bedeuten können. Wir wissen ja noch Alle, Jung und Alt, Vornehm und Gering, was ein **Krieg**, mag er noch so ruhmvoll, noch so siegreich sein, für Opfer auferlegt.

Von der Marine.

V **Kiel**, 6. Dezember. Die Thatsache, daß im Marine-Verordnungsblatt seit längerer Zeit keine Mittheilungen über den gegenwärtigen Aufenthalt des Kreuzergeschwaders gemacht sind, hatte bei den hiesigen Familienangehörigen der am Bord befindlichen Besatzungen eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen. Diese Unruhe verwandelte sich aber in eine hochgradige Erregung, als hier heute plötzlich das Gerücht auftauchte, daß am Bord der Kreuzercorvette „Olga" die Cholera ausgebrochen sei. Glücklicherweise scheint sich diese Nachricht nicht zu bestätigen. Nach den von uns eingezogenen Erkundigungen soll nur der Zahlmeister der „Olga" erkrankt sein. Da die Marine-Verwaltung unzweifelhaft über den Aufenthalt des Kreuzergeschwaders genau unterrichtet ist, wäre es zu wünschen, daß durch eine amtliche Mittheilung allen Unruhe verursachenden Gerüchten die Spitze abgebrochen würde.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 7. Dezbr. Die heutige Sitzung des Reichstags währte nur 1¼ Stunde. Es wurde in die erste Lesung des Entwurfs über die Errichtung eines orientalischen Seminars eingetreten. Der elsässische Abg. Grad sprach dafür; nicht nur die Diplomatie, auch der Kaufmannsstand sei daran betheiligt, der unserer Industrie im Orient Absatz schaffen soll. Die Vorlage habe dieselbe Bedeutung, wie die Dampfersubvention. Redner empfiehlt die Einrichtung der Anstalt nach Pariser Muster. Abg. Klemm (cons.) begrüßt die Vorlage mit großer Freude und hält den Hinweis auf Paris für sehr werthvoll.

Abg. Bamberger sieht in diesem Seminar nur eine Förderung des philologischen Studiums der lebenden Sprachen und kann ihr nur von diesem Standpunkte aus beipflichten. Für die Idee, daß man Leute, die man überall hinschickt, auch mit Sprachkenntnissen ausrüstet, kann ich mich nicht erwärmen. Was mich an der Vorlage bedenklich macht — ich bin ihr durchaus nicht ungünstig — ist, daß sie sich als Nachahmung an Institutionen anschließt, deren Ursprung im 17. Jahrhundert liegt. Sie hatten damals einen ganz anderen Sinn. Unser Verhältniß zu den orientalischen Staaten hat im Laufe der letzten Jahrhunderte eine solche Veränderung erlitten, daß nicht mehr, wie zu Zeiten Colberts, des Gründers des Pariser Seminars, besondere Anstrengungen nothwendig sind, uns jenen Mächten zu nähern. Ist doch selbst das entfernteste der Länder, dessen Sprache in der Vorlage berücksichtigt wird, China, schon mehrere Male auf dem europäischen Markte als Geldsucher erschienen und wird vielleicht bald einmal auch die Berliner Börse zu diesem Zwecke heimsuchen. (Heiterkeit.) In Paris sind auch jetzt noch in die Schule ganz junge Kinder eingestellt und die Schule selbst ist ein Appendix zu einem Lyceum. Es ist eine Specialausbildung theils für fremde Sprachen, theils für das ganze Consulatswesen. Was dagegen hier geschaffen werden soll, ist nur auf akademische Leistung zugeschnitten.

Nach dem Abg. Cuny (nat.-lib.) ist in der Vorlage zum Ausdruck gebracht, daß der Orient mit seiner sehr alten, entwickelten Cultur in den Kreis unserer Cultur eingetreten ist. Die Vorlage wird darauf an die Budgetcommission verwiesen. Der Bericht der Reichsschulden-Commission geht an die Rechnungscommission.

Es erfolgt sodann die Fortsetzung der zweiten Lesung des Etats. — Bei dem Justizetat fragt Abg. Roßhirt (Centr.) nach dem Stand des bürgerlichen Gesetzbuchs. — Abg. Bernuth (nat.-lib.) erweitert diese Frage dahin, welche Aussichten die Arbeiten der Commission haben. — Staatssecretär v. Schelling: Fünf Abschnitte sind beendet, der letzte Abschnitt liegt bereits zur Hälfte vor. Um die Mitte des nächsten Jahres werden die Arbeiten völlig beendet sein, worauf dann nach den drei Lesungen die Veröffentlichung der Arbeiten erfolgen würde. (Beifall.) Es wird die Commission dann jedoch noch nicht auseinandergehen, sondern sich noch mit der Ausarbeitung von Ergänzungen und dergleichen zu beschäftigen haben.

Abg. Bock (Soc.) macht verschiedene Ausstellungen am Justizwesen.

Der Rest des Justizetats wie der Etat des Reichseisenbahnamts, Rechnungshofs, Pensionsfonds und Invalidenfonds werden ohne Discussion bewilligt.

Die nächste Sitzung findet Freitag statt, wo kleinere Vorlagen, Rechnungssachen und Etat zur Berathung kommen. Der Plan des Reichstags-Präsidenten, der Militärcommission drei volle Tage dieser Woche zu überlassen und die nächste Sitzung auf Montag anzuberaumen, scheiterte an dem Widerspruche des Centrums. Windthorst hält für zweckmäßig, daß auch die nicht in der Commission beschäftigten Mitglieder beisammen bleiben, während sie bei einer solchen langen Pause kurz vor Weihnachten sonst meist nach Hause reisen würden.

— Der Prinz-Regent von Baiern hat, wie unser △-Correspondent meldet, alle größeren Veranstaltungen und Festvorstellungen in den Theatern, Paraden u. s. w. abgelehnt; er wünscht hauptsächlich im Familienzirkel der kaiserlichen Familie zu verkehren und die Sehenswürdigkeiten Berlins und künstlerische Werkstätten in Augenschein zu nehmen. Die Abreise soll schon nächsten Freitag erfolgen; man hofft aber, daß er seinen Aufenthalt verlängern werde. Der Prinzregent wurde bei der Ankunft im Schloß auch von der Kaiserin begrüßt, die sich vorher dahin begeben hatte. Der Kaiser verweilte etwa ¾ Stunden bei dem Prinzregenten und kehrte dann in das Palais zurück. Um 12 Uhr stattete der Prinzregent dem Kaiserpaar, hierauf dem Kronprinzenpaar und den übrigen Fürstlichkeiten einen Besuch ab und empfing deren Gegenbesuche. Um 5 Uhr war Familiendiner bei dem Kaiser und Marschalltafel im Schlosse.

— Ueber eine Regierungsvorlage betreffend die Handwerkerfrage wird officiös berichtet: Einerseits ist eine gesetzliche Bestimmung ins Auge gefaßt, wonach auch Nichtinnungsmeister und Fabrikanten, welche Gesellen beschäftigen, für die letzteren zu Beiträgen für die Innungskassen verpflichtet werden sollen. Aus diesen Kassen werden die Ausgaben für Herbergs- und Reiseunterstützungswesen, für Arbeitsnachweis, Fachschulen u. s. w. bestritten. An diesen Einrichtungen nehmen auch die Gesellen der Nichtinnungsmeister und Fabriken Theil, ohne daß ihre Arbeitgeber gleich den Innungsmeistern Beiträge an die Kassen zahlen. Andererseits soll eine Centralstelle fürs ganze Reich errichtet werden zur einheitlichen Regelung und Förderung des Innungswesens auf seiner gegenwärtigen gesetzlichen Grundlage. An eine Aenderung der Gewerbeordnung in dem Sinne, daß der obligatorische Innungszwang eingeführt wird, denkt die Regierung nicht.

Hirschberg, 7. Dezember. Die durch Schneeverwehungen gesperrte Strecke Hirschberg-Kohlfurt ist wieder fahrbar. Auf der Strecke Hirschberg-Breslau verkehren die Personenzüge nur auf einem Geleise, das andere ist noch gesperrt und der Kohlenverkehr stockt weiter.

Wien, 7. Dez. Zu dem gestrigen Petersburger Briefe der „Polit. Corresp." bemerkt das officiöse „Fremdenblatt", es halte die Befürchtung der russischen Regierungskreise für unbegründet, müsse aber im übrigen allen Betrachtungen auf das entschiedenste entgegentreten, welche die Absichten der Diplomatie bezüglich der bulgarischen Union als ein lediglich auf die Wiedereinsetzung des Battenbergers berechnetes Intriguenspiel hinstellen möchten. Nur eine international anerkannte Klarstellung des Verhältnisses Bulgariens zu Ostrumelien könne die Basis zu einer stabilen Ordnung sein. Eine Zerreißung der factisch vollzogenen Union sei undenkbar.

Pest, 7. Dezbr. Die bulgarische Deputation, bestehend aus Grekow, Stoilow und Kaltschew, traf heute Nachmittag 1,40 Uhr am hiesigen Bahnhofe ein. Sie wurde von einem zahlreichen Publikum, darunter namentlich die Universitätsjugend, begrüßt. Nachdem Namens der letzteren ein Student eine Ansprache an die Deputation gerichtet, dankte Grekow für die Kundgebung, welche, wie er wisse, nicht ihm und den anderen Mitgliedern der Deputation, sondern dem bulgarischen Volke und der bulgarischen Sache gelte. Bulgarien habe den Kampf um seine Rechte und Unabhängigkeit aufgenommen; die gegenwärtige Lage hätten die Bulgaren nicht verschuldet; ihnen falle die Verantwortung für dieselbe nicht zu. Das bulgarische Volk acceptire jede Garantie, welche die constitutionelle Unabhängigkeit Bulgariens verbürge, und fühle sich glücklich, daß die Sympathien der edlen ungarischen Nation es inmittrn seiner schweren Kämpfe begleiteten. Dies werde das bulgarische Volk nie vergessen. Grekow schloß mit einem Hoch auf die ungarische Nation. Die Deputation reiste um 2 Uhr 40 Minuten nach Wien weiter.

Bern, 7. Dez. Der Nationalrath erklärte mit 88 gegen 43 Stimmen das kirchliche Verbot der Benutzung der Simultankirchen durch Katholiken und Altkatholiken als für die Staatsbehörden nicht maßgebend und wies den Recurs der Regierung von Luzern gegen die bezügliche Entscheidung des Bundesraths zurück.

Paris, 7. Dezbr. Grevy empfing heute Vormittags den Senatspräsidenten Leroyer. Man spricht noch immer von Bildung eines neuen Cabinets durch Floquet.

— In der Kammer beantragte heute Michelin die Revision der Verfassung als einziges Mittel, um aus der Verwirrung herauszukommen, und verlangte die Dringlichkeit für den Antrag. Barodet sprach namens der äußersten Linken gegen die Dringlichkeit. Durch eine Verständigung der Republikaner müsse man aus der Krisis herauszukommen suchen. Eine Verfassungsrevision würde die Republikaner nur noch mehr spalten. Der Deputirte Ozuara (Bonapartist) befürwortete die Dringlichkeit, Andrieux bekämpfte dieselbe. Die Dringlichkeit wurde darauf mit 431 gegen 41 Stimmen abgelehnt.

Mehrere Zeitungen erfahren, Grevy werde heute Abend den Kammerpräsidenten Floquet berufen und mit der Cabinetsbildung beauftragen.

London, 7. Dez. Einer Reuter'schen Meldung aus Zanzibar vom 7. Dez. zufolge soll Dr. Jühlke, Vertreter der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft, in Kesmayov durch Somalis ermordet worden sein.

Washington, 7. Dezbr. Der dem Congresse von dem Schatzsecretär vorgelegte Bericht empfiehlt Abschaffung des Gesetzes betreffs der Zwangskäufe von Silber. Seitens des Congresses soll erklärt werden, daß die Vereinigten Staaten bereit sind, sich mit Deutschland, Frankreich und England zu verbinden, um Vorräthe zur freien Ausprägung von Silber und Gold nach einem durch nationales Einverständniß festzusetzendem Verhältniß herzugeben. Manning empfiehlt Verminderung, resp. Abschaffung der Zölle auf Rohstoffe, ist aber gegen Aufhebung der Zölle auf Zucker, Getränke und Tabak und glaubt, daß Wolle zollfrei eingehen könne, wenn eine gleichmäßige Reduction der Zölle auf Wollwaaren eintrete.

Danzig, 8. Dezember.

* [**Adresse und Dankschreiben.**] Zu dem 25jährigen Bühnenschriftsteller-Jubiläum des Hrn. Adolf L'Arronge war demselben von dem Personal des hiesigen Stadt-Theaters eine Glückwunsch-Adresse übermittelt worden. Darauf ist jetzt den Absendern der Adresse folgendes Dankschreiben zugegangen:

„Ihnen sowie allen Betheiligten erlaube ich mir herzlichen Dank zu sagen für das reizende Erinnerungsblatt, mit welchem Sie mich zu meinem Jubiläum erfreut haben. An Danzig und dessen Theater knüpfen mich Heimaths-, Jugend-Erinnerungen und die Erinnerung an die Anfänge meiner theatralischen Laufbahn, so daß mich der Festgruß von dort ganz besonders sympathisch angeweht und berührt hat. Ich sage Ihnen Allen für Ihre liebenswürdige Aufmerksamkeit aufrichtigen, verbindlichsten Dank und bin mit herzlichstem Gruß für Sie Alle Ihr hochachtungsvoll ergebener Adolph L'Arronge."

* [**Schiffs-Verkauf.**] Gestern Nachmittag wurde das hier seit einem Jahre unthätig liegende Barkschiff „Friedrich und Luise", zur Rostocker Rhederei gehörig, durch die Herren Dantziger und Sköllin in öffentlicher Auction versteigert. Das Schiff, welches sich noch in gutem Zustande befindet und ca. 293 Reg.-Tons enthält, wurde bei nur wenigen Geboten von dem Productenhändler Doost für den Preis von 4100 ℳ erstanden, — wieder ein trauriger Beweis für den rapiden Niedergang der Segelschiffahrt.

Aus dem Stolper Kreise wird der „Ostseezeitung" geschrieben: Die meisten Brennereibesitzer verwerthen ihren Spiritus derart, daß sie das Product der ganzen Campagne zu einem, je nach den Transportkosten 2c. verschiedenen Satze von etwa 2—3 ℳ unter dem jedesmaligen Stettiner Loco-Börsenpreise am Ablieferungstage verkaufen. Diese Usance hat sich hauptsächlich deshalb eingebürgert, weil es den meisten Brennereibesitzern an zweckmäßigen Räumen fehlt, um den Spiritus ohne großen Verlust sowohl an Gewicht, wie durch Leckage längere Zeit lagern zu können. Sie sind gezwungen, auch wenn die Preise augenblicklich noch so niedrig sind, regelmäßige Spiritusabsendungen zu machen. Es trat daher im Frühjahr dieses Jahres in Stolp eine größere Anzahl dortiger Brennereibesitzer zusammen zu wiederholten Besprechungen darüber, wie der Spiritus besser als bisher zu verwerthen sei, und sie kamen nach reiflicher Ueberlegung zu dem Entschluß, ein Spiritus-Lagerhaus mit eisernen, hermetisch verschlossenen Bassins für zwei Millionen Liter in Stolpmünde zu erbauen. Das ganze Baukapital wurde ausschließlich von Brennereibesitzern des Stolper Kreises aufgebracht und der Bau des Lagerhauses in Stolpmünde ist nahezu vollendet, so daß bereits jetzt mit der Einlieferung von Spiritus begonnen werden kann. Mehr als die Hälfte des Bassinraumes von 2 Millionen Liter ist bereits von 29 Brennereibesitzern (3 im Lauenburger, 3 im Bütower, 1 im Schlawer, 22 im Stolper Kreise) auf 10 Jahre gemiethet worden und zwar unter folgenden Bedingungen: Der Spiritus wird von den Producenten franco Bahnhof Stolpmünde geliefert. Die Lagerhaus-Verwaltung läßt ihn vom Bahnhof abholen, genau wiegen und messen und in die Bassins schütten; sie liefert die leeren Fässer franco Waggon Stolpmünde zurück; sie übernimmt die Versicherung gegen Feuersgefahr; sie stellt Lagerscheine über die abgelieferten Liter-Procente aus und verpflichtet sich, ebenso viele Liter-Procente, wie sie empfangen hat, jederzeit innerhalb des Pachtjahres (welches von jedem 1. Oktober bis zum 30. September des nächsten Jahres läuft) an den Inhaber des Lagerscheines zurückzuliefern, und zwar kostenfrei je nach seinem Verlangen entweder frei an Bord oder franco Waggon Stolpmünde. Als Jahresmiethe für je 100 Liter Bassinraum wird 1 ℳ berechnet und für die vorstehend erwähnten Leistungen 50 ₰ für jede eingelieferten 100 Liter. Es hat also jeder, der einen bestimmten Bassinraum im Lagerhause miethet, das Recht, die entsprechende Quantität Spiritus hineinzuliefern, und empfängt über jede Lieferung einen Lagerschein mit genauer Angabe der Literprocente. Ueber den Spiritus hat er ganz freie Verfügung. Er ist nicht gezwungen, den Spiritus zu dem augenblicklichen Loco-Preise loszuschlagen, sondern kann ihn auf Ablieferung zu einem späteren Termin verkaufen, da die längere Lagerung ja keinerlei Mehrkosten verursacht und die Lagerhaus-Verwaltung für jeden Gewichtsverlust aufzukommen hat.

Die Verwerthung der Milch.

II.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

Die Butterbereitung ist eine in jedem ländlichen Haushalte, auch bei den Arbeitern, welche nur eine Kuh besitzen, ausgeübte Thätigkeit; man kann dieselbe für eine außerordentlich einfache erklären, wenn man sich darauf beschränkt, eben nur Butter herzustellen, ohne viel danach zu fragen, ob dieselbe von guter Beschaffenheit ist und 1 Pfd. Butter aus einer möglichst kleinen Milchmenge gewonnen wird. Je kleiner diese Milchmenge, um so höher naturgemäß die Verwerthung der Milch. Faßt man diese beiden Momente, Qualität und Ausbeute, näher ins Auge, so wird man finden, daß das Geschäft des Butterns keineswegs so einfach ist, und viel Erfahrung, große Sorgfalt und gute Einrichtungen dazu nothwendig sind. Die letztere zweckmäßig und besonders möglichst billig herzustellen, ist von ganz besonderer Wichtigkeit. Bevor wir hierauf eingehen, wird es zu vollem Verständniß der einzelnen Vorgänge nothwendig sein, die wichtigste Eigenschaft des Milchfettes kurz darzustellen. Die früher erwähnten Fettkügelchen, deren Größe zwischen 0,01 und 0,001 Millimeter (nach Fleischmann) schwankt und von denen etwa eine Billion in einem Liter Milch enthalten sind, bestehen aus flüssigem Butterfett, sind nicht, wie früher angenommen wurde, von einer aus einem der Casein ähnlichen Stoffe bestehenden Haut umhüllt, sondern erhalten ihre Gestalt durch Cohäsion. Wird die Milch in ein Gefäß gegossen und ruhig stehen gelassen, so haben diese Fettkügelchen vermöge ihrer Leichtigkeit das Bestreben, an die Oberfläche der Milch hinauf zu steigen, wo sie sich in einer gelblichen Schicht von größerer Consistenz als die Milch ansammeln. Diese Schicht bildet den Rahm. Unter demselben befindet sich die sogenannte Magermilch, welche sich durch eine dünnere Beschaffenheit, ein mehr durchscheinendes Ansehen und eine ins Bläuliche schimmernde Farbe vor der ursprünglichen Milch auszeichnet. Diese Milch ist keineswegs ganz frei von Fett; ein Theil der Fettkügelchen trennt sich nicht von dem Serum, wenn die Milch auch noch so lange zum Ausrahmen stehen bleibt. Man kann annehmen, daß man nur 80 bis höchstens 88 Proc. des Fettes in dem Rahm gewinnt und den Rest in der Magermilch zurückläßt. Die Aufgabe des Butterns besteht nun darin, die ohne Zusammenhang neben einander schwimmenden Fettkügelchen miteinander zu einer compacten Masse zu vereinigen, und dies geschieht durch mechanische starke Bewegung, welche durch Stoßen oder Schlagen in den Butterfässern ausgeführt wird.

Um diese Bearbeitung zu erleichtern, wurde früher nur Rahm gebuttert, in neuerer Zeit geschieht dies auch mit der ganzen Milch. Zum Ausrahmen verwandte man früher meist irdene Schüsseln oder hölzerne Gefäße, sog. Floten, welche letzteren aber der schwierigeren Reinigung wegen nicht zu empfehlen sind. Man hatte auch große flache Satten von Eisenblech in Anwendung gebracht; indessen erwiesen dieselben sich als zu kostbar und schwer zu handhaben. Von großer Wichtigkeit ist es, daß der Raum,

---

„Also doch", hauchten Lelias Lippen, während sie ihre Hände schmerzerfüllt vor ihr Antlitz legte, — „doch — und alle seine Liebe, an die ich geglaubt, war schon damals eine Lüge!"

„Nein, nein, das war sie nicht", sagte Lassen, dem es fast unmöglich wurde, diesen Anblick zu ertragen. „Hören Sie mich an, Frau Rubien, und Sie werden Vieles milder beurtheilen in dem Leben Theodors, dessen Herz wohl leicht erregt, aber gut und keiner Täuschung fähig war."

Die Creolin schüttelte ungläubig ihr Haupt, aber dennoch lag in ihren dunklen Augen, die sie gespannt auf Lassen gerichtet hatte, der Wunsch, es möchte so sein.

„Ich weiß nicht, ob Ihnen Theodor sein erstes Bekanntwerden mit Frau Andersen ausführlich erzählt hat", begann Dr. Lassen, „aber unvergessen wird ihm noch mehr wie mir der erste Eindruck gewesen sein, den wir damals von ihr empfingen. Wir hatten eine Fußtour von Blankenese aus gemacht und kamen gegen Abend müde von der ungewöhnlichen Hitze und Anstrengung dahin zurück, um mit dem letzten Dampfer nach Hamburg zu fahren. Derselbe war schon beinahe im Begriffe abzustoßen, als wir noch über die Planke liefen und, ohne uns umzuschauen, auf der ersten besten Bank Platz nahmen.

„Die Hitze war, wie erwähnt, den ganzen Tag drückend gewesen und jetzt begann die Sonne zu sinken und ergoß ihre letzten goldenen Strahlen über die Elbe. Die Wellen tanzten und spielten in den glänzenden Farben, die immer mannigfaltiger am Himmel blendeten. Die schweren Wolken, die sich den Tag über drohend zu einem Gewitter zusammengezogen, stoben auseinander und wälzten sich, in Purpur gebadet, lässig am Firmament. Die heiße Luft begann sich zu kühlen und mit unsäglich behaglichem Gefühl ergötzten wir uns an diesem Sonnenuntergang, dessen wunderbare Farben sich trunken in die Elbe tauchten.

„Wir hatten nur flüchtig die muntere Gesellschaft bemerkt, die plaudernd und lachend in unserer Nähe saß, als wir plötzlich von einer Mädchenstimme aus ihrer Mitte aufgerüttelt wurden, die über alle Beschreibung schön das bekannte Mendelssohn'sche Gondellied sang. Wie elektrisirt richteten wir unsere Blicke dahin und mitten in einem Kreise von jungen Herren und Damen stand die Sängerin in unschuldsvoller Grazie und Schönheit. Ihre blonden Locken und ihr zartes, rosiges Gesicht waren von Purpurlicht sanft übergossen und gaben ihr einen Ausdruck tiefster Poesie. Selbst ich, mit meiner nüchternen Natur, konnte dem Eindruck kaum widerstehen und begriff es vollkommen, daß Theodor, der leichterregte Schwärmer, ihr näher trat und noch in selbiger Stunde ihre Bekanntschaft suchte. Wer hätte damals gedacht, wer in das weiche, reizvolle Gesicht mit den milden Taubenaugen schaute, daß — —

„Doch was soll ich Ihnen noch weiter sagen? Wie im Bann folgte Theodor von der Stunde an den Spuren des Mädchens, das seine Sinne so gefangen genommen. Vergebens sagte ich ihm einige Tage später, daß Melanie Martini eine Mutter von zweifelhaftem Rufe habe, daß er prüfen möge, vorsichtig erwägen und sein Wort nicht verpfänden, ehe er nicht überzeugt sei, ob sie seiner Liebe werth sei. Er hörte mich nicht, hatte bereits die Macht über sich selbst verloren.

„Ich hatte schon bald nachher dieser Stunde fluchen gelernt. Nicht nur, weil Theodor seelisch unter ihrem koketten Betragen litt, wenn sie ihn heute mit den wärmsten Hoffnungen entließ, um ihn morgen unter irgend einem Vorwande abzustoßen, sondern weil auch seine zarte Gesundheit diese Kämpfe nicht ertrug, denn sein Leben war ein rastloses Treiben ohne Glück." (Forts. folgt.)

in welchem die Milch aufgestellt wird, reine Luft enthält und möglichst kühle Temperatur bewahrt, damit die Milch möglichst lange süß bleibt. Wie oben erwähnt, wird die Säuerung der Milch durch Spaltpilze, sogenannte Milchsäure-Bacterien hervorgerufen; dieselben finden einen um so günstigeren Boden zur Entwickelung, je wärmer und unreiner die Luft ist. Je länger die Milch süß bleibt, um so feinere Butter kann man aus dem Rahm bereiten. Die Milchsäure wirkt auf den Geschmack der Butter nicht ungünstig ein, läßt man doch den Rahm säuern, bevor man ihn buttert, und gewinnt dabei die feinste Qualität. In einem schlecht ventilirten, dumpfigen und warmen Raume finden sich aber viele andere Organismen, welche also höchst schädlichen Einfluß auf den Geschmack der Butter ausüben dadurch, daß sie allerlei Umsetzungen in der Milch und in dem Rahm hervorrufen; aus diesem Grunde ist reine und kühle Luft in dem Milchraume die dringendste Bedingung.

Wer eine neue Anlage zur Butterbereitung machen will, wird bei der Wahl der Methode, nach welcher gearbeitet werden soll, vor allen Dingen das Milchquantum berücksichtigen müssen, welches zur Verfügung steht, und muß sich selbstverständlich nicht nach dem Durchschnittsquantum, sondern nach dem zu erwartenden Maximum richten. Für kleinere Kuhhaltung und einfachere Verhältnisse ist das Milchbuttern zu empfehlen. Bei dieser Methode wird die billigste Anlage den geringsten Raum erfordern. Die Abendmilch des einen Tages wird mit der Morgenmilch des nächsten zusammengegossen und wieder am nächsten Tage gebuttert. Die Milch soll dann sauer und dick sein; geschieht dies ohne Beihilfe nicht, etwa wegen zu kühler Temperatur, so muß der Raum, in welchem die Milch steht, geheizt werden. Auch kann man durch Zusatz von saurer Buttermilch den Säuerungsprozeß beschleunigen. Die Milch von 20 Kühen kann vermittels eines geeigneten Butterfasses durch Menschenkraft verbuttert werden. 80—90 Liter können 2 Mägde verarbeiten; das Butterfaß muß dann zweimal hintereinander gefüllt werden. Sobald mehr Milch vorhanden ist, müßte Pferdekraft verwandt werden. In einem guten Göpel kann ein leichtes Pferd 200 Liter Milch in etwa einer Stunde buttern, bei zweimaliger Füllung also die Milch von 40 Kühen verarbeiten. Bei einem größeren Kuhstande wären ein größeres Butterfaß, ein stärkerer Göpel und 2 Pferde erforderlich; der Vortheil des billigen Betriebes würde nicht mehr erreicht und nun wäre der viel gerühmte neue Apparat am Platz, die Centrifuge oder, wie sie jetzt mit Vorliebe genannt wird, die Milchschleuder. Dieselbe ist bekanntlich von dem Ingenieur Lefeld erfunden und wurde zuerst 1874 in Bremen gezeigt. Die erste Form aber war praktisch nicht verwendbar, das Geräth hat viele Aenderungen und Läuterungen durchmachen müssen, bis es seine jetzige Vollkommenheit erreicht hat. Ein Schwede, de Laval, hat die einfachste Form gefunden, welche entschieden am weitesten verbreitet ist. Sie ist aber nur eine Vervollkommnung des Lefeldschen Gedankens; den Ruhm, daß die Erfindung eine deutsche ist, dürfen wir uns nicht nehmen lassen. Das zu Grunde liegende Princip ist folgendes: die Milch fließt in eine Trommel, welche sich außerordentlich schnell, 5—6000-mal in der Minute, um ihre Axe dreht. Durch die Centrifugalkraft wird die Milch an die Wand der Trommel geschleudert und bildet einen cylinderförmigen Mantel in der Trommel. Die schwerere Magermilch wird nach außen geschleudert, kommt also in unmittelbare Berührung mit der Trommelwand, der leichtere Rahm bildet eine innere Schicht dieses Mantels. Durch kleine Röhren werden vermittels einer sinnreichen Vorrichtung die Magermilch und der Rahm gesondert gewonnen, so daß beide Flüssigkeiten in verschiedenen Gefäßen aufgefangen werden können. Der große Vortheil, welcher durch diese Maschine geboten wird, liegt darin, daß die Milch unmittelbar, nachdem sie gemolken ist, verarbeitet werden kann; man hat es danach nur noch mit dem gewonnenen Rahm zu thun, welcher allerdings eine äußerst sorgfältige Behandlung verlangt. Andererseits ist nicht zu verkennen, daß dieses Verfahren bedeutend complicirter ist als das Milchbuttern, denn hier muß Maschinenkraft verwandt werden erst zur Entrahmung, dann zum Buttern, während man dort durch eine Arbeit die Butter gewinnt. Uebrigens ist zu erwähnen, daß die Milchschleuder nicht bloß den Rahm von der Magermilch trennt, sondern überraschend viele Unreinigkeiten der Milch entzieht, welche nicht in die Butter kommen, wodurch sowohl der Wohlgeschmack als auch die Haltbarkeit der Butter verbessert werden muß. Die kleineren Milchschleudern können mittels Pferdegöpels betrieben werden; neuerdings sind sogar solche für Handbetrieb hergestellt worden, welche sich in der Praxis unseres Wissens noch nicht bewährt haben. Eine kleine Centrifugenmeierei läßt sich, abgesehen von baulichen Aenderungen, für 1500—1800 Mk. herstellen, während eine Milchbutterei kaum die Hälfte dieser Kosten beansprucht.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 7. Dez. Der Winter hat sich in Berlin gleich von seiner häßlichsten Seite gezeigt, mit Glatteis hat er seinen Einzug gehalten und ist dann in einen naßkalten, nebligen Tag übergegangen. Es ist just nicht das wünschenswertheste Weihnachtswetter, das er gebracht. Ein tüchtiger Frost wäre sicherlich allerwärts willkommener gewesen.

* **[Wie lange darf ein Brautstand währen?]** Der Bankbeamte Parcer lernte im Januar 1880 im Krystallpalaste die dazumal 22jährige Juweliers-Tochter Fanny Stephens kennen. Parcer verliebte sich leidenschaftlich in das Mädchen, er hielt um ihre Hand an und es ward beschlossen, daß die Hochzeit im Sommer 1880 stattfinden solle. Als die Frist herankam, sagte Parcer unter Thränen, sein Glück müsse verschoben werden, er finde keine passende Wohnung. Man einigte sich auf den 26. März 1881 als Hochzeitstag; am 12. März kam Parcer weinend zu seiner Braut und sagte, sein Gehalt sei zu gering für ein so anbetungswürdiges Weib. Und so fand Parcer durch 5 Jahre stets neue Vorwände, um die Hochzeit zu verschieben. Bald wartete er auf ein Avancement, bald fühlte er sich krank, einige Male inscenirte er, knapp vor dem Hochzeitstage, Streitigkeiten mit der Braut, ja, als ihm die Vorwände ausgingen und am 5. November d. J. wieder der für die Hochzeit bestimmte Tag herankam, schrieb er dem Mädchen: „Wenn Du diese Zeilen zu Gesicht bekommst, bin ich in ein besseres Jenseits eingegangen, in ein Reich, in dem man das geliebte Mädchen fest an sein Herz drücken kann, ohne vorher die Einrichtung für zwei Zimmer, Vorzimmer und Küche kaufen zu müssen, was mir momentan unmöglich ist." Halb wahnsinnig vor Schreck rannte Miß Stephens in die Wohnung ihres Bräutigams und fand denselben vor — einem Glase Punsch, die Cigarre im Munde. Heut klagt sie den Mann, der ihr sechs Jahre geraubt, auf Bruch des Eheversprechens. Parcer ruft entrüstet: „Bruch! Ich verlobe mich auf's Neue und werde Fanny am 26. März 1887 heirathen." Weder Miß Stephens noch ihr Advokat haben zu dem Versprechen Parcer's Zutrauen, sie halten die Klage aufrecht und der Bankbeamte wird zu 100 Pfund Sterling Entschädigung verurtheilt. Der Richter ruft dem Verurtheilten beim Abgehen zu: „Ich mache Sie aufmerksam, bei uns giebt's keinen Aufschub, Sie haben das Geld, sammt Gerichtskosten, binnen acht Tagen zu erlegen."

* **[Das „Hunde-Asyl" in Britz]** ist wieder geschlossen worden. Als Grund wird Mangel an Mitteln angegeben. Es wurde von Damen gegründet, an deren Spitze Lilli Lehmann stand.

* **[Submariner Tunnel zwischen Dänemark und Schweden.]** Aus Kopenhagen schreibt man der „Voss. Ztg.": Wie officiös mitgetheilt wird, sind die Verhandlungen wegen Erbauung des Tunnels unter dem Sunde, welche zwischen den Vertretern des französischen Consortiums und der dänischen und schwedischen Regierung seit mehreren Monaten geführt wurden, noch keineswegs abgebrochen. Schwierigkeiten waren nur bezüglich der Finanzirung des Unternehmens vorhanden; das Consortium ist aufgefordert worden, neue Vorschläge zu machen. Bei Kastrup auf Amager sollen noch in diesem Winter neue Bohrungen vorgenommen werden. Im Laufe von drei Jahren hoffen die Franzosen den Tunnel fertig zu stellen. Nach der officiösen Mittheilung ist das Interesse für den Tunnel seitens Dänemarks und Schwedens nach Herstellung der Route Gjedserodde-Warnemünde ein wesentlich lebhafteres geworden.

* **In Crefeld** wurde am 5. Dezember eine 30 Jahre alte Frau, von tiefen Messerstichen zerfetzt, auf einem Acker ermordet vorgefunden.

Altenburg, 5. Dezbr. Ein **Gold- und Juwelendiebstahl**, das ist hier das neueste Tagesereigniß. In früher Morgenstunde wurde heute der wachthabende Militärposten von der Landesbank auf ein eigenthümliches Geräusch aufmerksam, und als er demselben nachforschte, sah er mit Erstaunen, daß auf dem Trottoir der Burgstraße eine starke Glasplatte, durch welche die im Erdgeschoß gelegene Werkstätte des Juweliers und Goldarbeiters Eberlein Oberlicht erhielt, durchstoßen war und eine männliche Gestalt eben im Begriff war, durch die entstandene Oeffnung empor zu steigen. In der Meinung, daß es ein Dieb sein, griff der Soldat zu und zog den Mann herauf, ihn sofort arretirend und zum Schilderhaus schleppend. Als er aber das Seitengewehr ziehen und vor dem Schilderhaus Posto nehmen wollte, wurde ihm von dem Diebe ein Schlag auf den Kopf versetzt, worauf derselbe eiligst entfloh. Der Soldat hatte das Nachsehen, machte aber sofort auf der Polizei Anzeige, und die Folge war, daß der ganze Organismus aufgeboten wurde, um den Einbrecher zu ergreifen. Dies gelang auch; denn auf dem Bahnhofe hatten die Polizisten ein scharfes Auge auf die mit dem Frühzuge abdampfenden Passagiere und entdeckten unter ihnen auch einen, der mit blutenden Händen ankam. Beim Ausbrechen der Glasplatte hatte sich der Dieb nicht unerheblich verletzt und hatte das Blut nicht wieder stillen können. Das war sein Verräther geworden. Auf der Polizei entpuppte er sich als ein vormaliger Gehilfe des beraubten Goldarbeiters.

Schiffsnachrichten.

Bremen, 6. Dezbr. Das Schiff „Constanze", von Hamburg nach Cardiff, ist auf Longsand gestrandet; Mannschaft gerettet. (Einem späteren Telegramm zufolge ist die „Constanze" in Harwich eingeschleppt worden.) — Die deutsche Bark „Behrend", aus Memel, ist in St. Vincent condemnirt worden und wird verkauft werden.

Helsingör, 5. Dez. Schooner „Lapwing", aus und von Riga, Capt. Lewerdowitz, nach Queensferry ist vom Bergungsdampfer „Kattegat" gestern hier eingebracht. Der Schooner ist bei Scholm auf Grund gewesen, ist voll Wasser und hat die Takelage ruinirt.

Falmouth, 4. Dezbr. Das Schiff „J. H. Henkes" ist mit Verlust von Riegelung, Stützen, Großwant und mit sonstigem Schaden hier angekommen, nachdem es heute Morgens unweit Black Head von dem Schooner „Mary Copper" angerannt worden war. Der Schooner sank gleich nach der Collision. Die Mannschaft wurde von der „J. H. Henkes" aufgenommen und hier gelandet.

Standesamt.

Vom 7. Dezember.

Geburten: Arbtr. Johann Stin, S. — Arbtr. Andreas Bollmann, T. — Müllerges. Gustav Müller, S. — Arb. Johann Rex, T. — Seefahrer Albert Schupeter, S. — Kutscher bei d. Straßen-Eisenbahn Carl Posch, S. — Schiffscapitän Eugen Richard Eduard Ratzki, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Händler Johann Carl Richard Kollendt und Anna Bertha Kawitzke. — Kaufmann Wilhelm Carl Machwitz und Clara Anna Brockisch. — Schankwirth Johann Gustav Jordan und Johanna Rosalie Zörmer.

Heirathen: Klempnerges. Friedr. Wilh. Ignatowitz und Selma Johanna Florentine Edelmann.

Todesfälle: S. d. Schiffszimmerges. Gottfried Prengel, 6 J. — S. d. Lehrers Gustav Luntowski, 4 J. — Landwirth Friedrich August Otto Wachter, 47 J. — Schuhmachermeister Joh. Julius Sommer, 39 J. — T. d. Schuhmacherges. August Opzischke, 1 Tg. — Schuhmacher Carl Heinrich Lielge, 48 J. — Arb. August Jacob Becker, 58 J. — Wwe. Caroline Wiedemann, geb. Baranowski, 80 J. — S. d. Kaufmanns Richard Janke, 1 Tg. — Arb. Carl Schilke, 23 J. — Frau Louise Dronschkowski, geb. Kirschnik, 25 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Berlin, den 7. Dezember.

		Crs. v. 6.			Crs. v. 6.
Weizen, gelb			4% rus. Anl. 80	83,20	84,10
April-Mai	163,70	162,70	Lombarden	173,00	173,00
Mai-Juni	164,70	164,20	Franzosen	402,00	397,50
Roggen			Cred.-Actien	481,00	485,50
Dez.-Jan.	131,70	131,50	Disc.-Comm.	214,80	216,60
April-Mai	132,70	132,70	Deutsche Bk.	171,20	173,20
Petroleum pr.			Laurahütte	79,75	79,50
200 #			Oestr. Noten	161,50	161,60
Dez.-Jan.	23,50	23,50	Russ. Noten	191,30	192,00
Rüböl			Warsch. kurz	190,80	191,60
April-Mai	46,50	46,70	London kurz	20,37⁵	20,39
Mai-Juni	46,80	47,00	London lang	20,22⁵	20,23⁵
Spiritus			Russische 5%		
Dez.-Jan.	37,30	37,30	SW-B. g. A.	59,70	60,10
April-Mai	38,50	38,40	Danz. Privat-		
4% Consols	106,00	106,00	bank	141,10	141,00
3½% westpr.			D. Oelmühle	111,00	111,00
Pfandbr.	99,30	99,40	do. Priorit.	109,50	110,00
4% do.	100,00	100,00	Mlawka St-P.	104,20	104,00
5% Rum. G.-R.	94,10	94,40	do. St-A.	35,70	35,40
Ung. 4% Gldr.	84,60	84,90	Ostpr. Südb.		
II. Orient-Anl.	57,70	58,00	Stamm-A.	67,90	67,50

1884er Russen 96,70. Danziger Stadt-Anleihe —.
Fondsbörse: schwach.

Frankfurt a. M., 7. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 237¼. Franzosen 199⅝. Lombarden —. Ungar. 4% Goldrente 84,20. Russen von 1880 83. Tendenz: matt.

Wien, 7. Dezbr. (Abendbörse) Oesterr. Creditactien 236,25. Franzosen 247,50. Lombarden 106,00, Galizier 195,75. 4% Ungarische Goldrente 104,80. Tendenz: matter.

Paris, 7. Dezbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 86,40. 3% Rente 83,65. 4% Ungar. Goldrente 85,87. Franzosen 507,50. Lombarden 226,25. Türken 15,30. Aegypter 385,31. Tendenz: träge. Rohzucker 88° loco 28,00. Weißer Zucker ℘r Dezbr. 33,50, ℘r Januar 33,70, ℘r Januar-April 34,20. Tendenz: fest.

London, 7. Dezbr. (Schlußcourse.) Consols 101. 4% preuß. Consols 105½. 5% Russen de 1871 95¾. 5% Russen de 1873 95. Türken 15⅛. 4% Ungar. Goldrente 84⅝. Aegypter 75⅝. Platzdiscont 3 %. — Tendenz: matt. Havannazucker Nr. 12 12, Rübenrohzucker 11¼. Tendenz: fest.

Petersburg, 7. Dezember. Wechsel auf London 3 M. 22⅝. 2. Orientanl. 98⅝. 3. Orientanl. 98⅝.

Newyork, 6. Dezember. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94½, Wechsel auf London 4,80¾, Cable Transfers 4,84½, Wechsel auf Paris 5,26⅜, 4% fund. Anleihe von 1877 129¼, Erie-Bahn-Actien 37⅝, Newyorker Centralb.-Actien 116⅛, Chicago-North-Western Actien 120, Lake-Shore-Actien 99⅜, Central-Pacific-Actien 49⅝, Northern Pacific-Preferred-Actien 65, Louisville u. Nashville-Actien 64⅛, Union-Pacific-Actien 66⅝, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 95⅛, Reading u. Philadelphia-Actien 48⅞, Wabash-Preferred-Actien 40¼, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 68½, Illinois Centralbahn-Actien 133, Erie-Second-Bonds 101⅞. —

Rohzucker.

Danzig, 7. Dezbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: fest. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 19,90 M incl. Sack ℘r 50 Kilo franco Hafenplatz.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 7. Dezember. Wind: SW.

Angekommen: Schweden (SD.), Frentz, Libau, Getreide und Güter (bestimmt nach Stettin). — Artushof (SD.), Hoppe, Burntisland, Kohlen. — Bernhard (SD.), Schrader, Hamburg, Güter. — Goval (SD.), Stephen, Yarmouth, Heringe.

Gesegelt: Svea (SD.), Ellerhusen, Waldemarksvik, leer.

In der Rhede: SD. „Libau Packet", best. n. Memel.

Meteorologische Depesche vom 7. Dezbr.

8 Uhr Morgens.
Original-Telegramm der Danziger Zeitung

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. Meeresspieg. red. in Millim.	Wind.		Wetter.	Temperatur in Celsius-Graden.	Bemerkung.
Mullaghmore	747	WNW	3	wolkig	6	
Aberdeen	739	WSW	1	heiter	2	
Christiansund	725	W	8	wolkig	4	
Kopenhagen	739	SSW	2	Nebel	5	
Stockholm	734	WSW	2	halb bed.	0	
Haparanda	731	SW	2	bedeckt	—3	
Petersburg	—	—	—	—	—	
Moskau	747	SSW	2	Schnee	—0	
Cork, Queenstown	751	WNW	4	heiter	3	
Brest	—	—	—	—	—	
Helder	741	W	5	bedeckt	8	
Sylt	739	NNW	2	Regen	6	
Hamburg	741	SW	8	Regen	8	1)
Swinemünde	742	S	6	Regen	4	
Neufahrwasser	745	SW	2	bedeckt	4	
Memel	743	WSW	6	bedeckt	6	
Paris	—	—	—	—	—	
Münster	744	SW	8	bedeckt	8	2)
Karlsruhe	754	SW	9	bedeckt	3	
Wiesbaden	752	SW	4	bedeckt	6	
München	757	SW	6	bedeckt	5	
Chemnitz	751	SW	6	bedeckt	5	
Berlin	746	SW	6	bedeckt	5	3)
Wien	759	still	—	wolkig	1	
Breslau	751	SSW	4	bedeckt	3	
Ile d'Aix	—	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	—	
Triest	765	N	1	halb bed.	9	

1) Nachts starker Regen. 2) Nachts Sturm. 3) Nachts Regen.
Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Die Witterung von ganz Westeuropa steht unter dem Einflusse einer tiefen Depression an der mittleren norwegischen Küste. Während die südlichen bis westlichen Winde an deutscher Küste schwächer geworden sind, hat im Binnenlande die südwestliche Luftströmung zugenommen und in den westlichen Gebietstheilen vielfach einen stürmischen Charakter angenommen. Die Temperatur ist über Großbritannien wieder gesunken, dagegen in Deutschland sehr stark gestiegen, in Karlsuhe um 10, in München um 12½ Grad. Das Frostgebiet beschränkt sich nur noch auf Nordeuropa und das innere Rußland. Im nordwestlichen Deutschland ist ziemlich viel Regen gefallen.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. v. Rexin a. Wödtken, Major a. D. Jacobsen a. Spengawken, Majorats-Verwalter. Iffland a. Magdeburg, Rentier. Kühn a. Stargard, Rittergutsbesitzer. Döneke a. Raudenfeld, Schaaf a. Berlin, Gentner a. Hanau, Grobe a. Hanau, Weil a. Mühlhausen, Heinrich a. Barmen, Moritzsohn a. Berlin, Bernstein a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Wossitz Blatt 31, auf den Namen des **Peter Erdmann Schmidt** eingetragene, im Gemeindebezirk Grebinerfeld belegene Grundstück

am 27. Januar 1887,
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 42, Pfefferstadt, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 182,11 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 21,4340 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII., Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (6670

am 28. Januar 1887,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, verkündet werden.

Danzig, den 11. November 1886.

Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche vom Danzig Fleischergasse, Blatt 3, auf den Namen der Besitzer **Leopold** und **Johanna**, geb. **Boschke-Boehm**'schen Eheleute eingetragene, zu Danzig, Fleischergasse Nr. 46 belegene Grundstück

am 3. Februar 1887,
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,02 Hektar und ist mit 750 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII., Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (7902

am 4. Februar 1887,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, verkündet werden.

Danzig, den 27. November 1886.

Königl. Amtsgericht XI.

Anzeige.

Ostern 1887 soll in dem hiesigen Realprogymnasium eine **Vorklasse** eröffnet werden. Der Lehrplan wird genau den ministeriellen Vorschriften über Vorschulen entsprechen. Anmeldungen von Knaben im Alter von **6 bis 9 Jahren** zum Eintritt in dieselbe werden womöglich bis zum **1. Januar 1887** erbeten. (5533

Riesenburg, im October 1886.

Müller, Rector.

Die vacante Cantorstelle in unserer Synagogen-Gemeinde ist sofort provisorisch zu besetzen. Bewerber, mit der nöthigen Befähigung und mit guten Zeugnissen über das rituelle Schlachten, wollen sich schleunigst melden.

Synagogen-Vorstand
Tiegenhof.
M. Paechter. (7841

Eine gebrauchte 10—12pferdige
Locomobile
wird zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter 7875 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Die Geburt eines Mädchens beehren sich anzuzeigen (7974
Manski jr. und Frau.
Rahmel, 6. December 1886.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute sub Nr. 965 bei der Firma **W. Jantzen** folgender Vermerk eingetragen:

Das Handelsgeschäft ist durch Vertrag auf den Kaufmann **Salli Friedlaender** in Bromberg übergegangen, welcher dasselbe unter der Firma W Jantzen Nachfolger, Inhaber S. Friedlaender, fortsetzt

Demnächst ist ebenfalls heute in dasselbe Register sub Nr. 1438 die Firma W. Jantzen Nachfolger, Inhaber S. Friedlaender hier und als deren Inhaber der Kaufmann Salli Friedlaender in Bromberg eingetragen. (7972

Danzig, den 1. Dezember 1886.
Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Procurenregister ist heute sub Nr. 697 bei der Procura des **Groß** für die Firma „Gebrüder Friedmann Spritfabrik" eingetragen, daß der Procurist mit Vornamen **Israel und nicht Julius heißt.** (7961

Danzig, den 4. December 1886.
Königl. Amts-Gericht X.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist heute sub Nr. 731 die Collectivprocura der Kaufleute **Albert Behrend** und **Carl Julius Bischoff** hier für die Firma **S. Lichtenstein** hier (Nr. 1272 des Firmen-Register) mit dem Bemerken eingetragen, daß die beiden Procuristen nur gemeinschaftlich die Firma zeichnen dürfen. (7962

Danzig, den 6. Dezember 1886.
Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Zum Neubau des Postgebäudes in Elbing sollen die Tischlerarbeiten im Wege öffentlicher Anbietung verdungen werden.

Der Termin zur Einlieferung der Angebote ist auf

Mittwoch, den 22. d. Mts.,
12 Uhr Mittags,

festgesetzt, und können die Anbietungsbedingungen und Zeichnungen im Amtszimmer des Unterzeichneten, Königsbergerstraße 39, täglich in den Stunden von 9—1 Uhr eingesehen oder gegen Einsendung von 3 M. von dort bezogen werden.

Die Auswahl unter den drei Mindestfordernden bleibt vorbehalten.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Elbing, den 6. Dezember 1886.
Der Regierungs-Baumeister.
Schäffer. (7925

Bekanntmachung.

Für Abhaltung des Weihnachtsmarktes werden mit Zustimmung des Herrn Polizeipräsidenten von diesem Jahre ab Verkaufsstände zum Aufstellen von Buden und Tischen auf dem Kohlenmarkt angewiesen werden, während die Aufstellung von Weihnachtsbäumen nach wie vor ausschließlich auf dem Dominikanerplatz stattzufinden hat.

Bewerbungen um Ueberweisung von Plätzen für den diesjährigen Weihnachtsmarkt sind in unserm 3. Geschäftsbureau bis zum 15. Decbr. cr. anzumelden.

Danzig, den 27. November 1886.
Der Magistrat. (7522

Bekanntmachung.

Die III. Ziehung der Badener Lotterie betreffend.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht daß die III. Ziehung der **Badener Lotterie** vom 3. auf den

27. Dezember d. J.

verschoben wurde.

Baden, den 2. Dezember 1886.
Der Stadtrath.
Seefels.

Anschließend an obige Bekanntmachung empfehlen die auch zu

Weihnachts-Geschenken

geeigneten Loose (7934
dritter Baden-Badener Lotterie
Haupt- und Schluß-Ziehung
27. Dezember
à M. 6,30 p. Stck., M. 63 bei 11 Stck.
Jooss & Ströbel,
Baden-Baden u Heilbronn a./N.,
sowie die bekannten Agenten.

Rentenzahlung.

Vom 3. Januar 1887 ab werden unsere fälligen Renten gegen Abgabe der mit Lebensattest versehenen Coupons bei unsern sämmtlichen Agenturen zur Auszahlung gelangen.

Berlin, den 20. November 1886.
Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt. (7969

Trowitzsch's Volks-Kalender

1887. 60. Jahrgang
mit Original-Beiträgen von Kurs, Hallervorden, Robolsky, Trojan, Piorkowska, Grothe u. A., mit vorzüglichen Stahlstichen u. Holzschnitten versehen, ist für jeden Kalenderkäufer ein fast unentbehrliches Hausbuch Preis 1 M. (7736

In allen Buchhandlungen und bei Buchbindern vorräthig.

Das neue evang. Gesangbuch für Ost- u. Westpreussen

in Sammet-, Leder- und Calico-Einbänden ist jetzt eingetroffen u. empfiehlt dasselbe **A. M. Grosziosski,**
7979) Matkauschegasse Nr. 1.

Gelegenheitsgedichte, ernsten u. scherzhaften Inhalts, werd angefertigt Baumgart. Gasse 34, 3 Tr

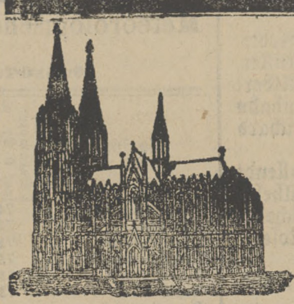
Rothe Kreuz-Lotterie.

Ziehung am 28. und 29. December
im Ziehungssaale der Königl. Preußischen General-Lotterie-Direction zu Berlin.

Die Gewinne werden in Baar ohne jeden Abzug ausgezahlt und bestehen in:

150 000 M., 75 000 M., 30 000 M., 20 000 M.,
5 Gew. à 10 000 M., 10 Gew. à 5000 M., 50 Gew. à 1000 M.,
500 Gew. à 100 M., 3000 Gew. à 50 M.

Loose à 5,50 Mk. } in der Expedition der Danziger Zeitung.



XXI. Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinne:
M. 75 000, 30 000, 15 000 u. s. w. nur baares Geld.

Ziehung am 13. Januar 1887.
Loose zu 3 Mark
in Partien mit Rabatt empfiehlt
B. J. Dussault, Köln,
alleiniger General-Agent.

Sodener Mineral-Pastillen

Schutzmarke

bereitet aus den Salzen der Quellen No. 3 und No. 18 in Bad Soden, unter Kontrolle des königl. Sanitätsraths Herrn Dr. Stöltzing. Dieselben sind mit großem Nutzen anwendbar: bei allen chronischen **Catarrhen** des **Rachens, des Kehlkopfs und der Lungen**; sie wirken in hohem Grade schleimlösend, erleichtern hierdurch den oft so qualvollen **Husten** und führen Heilung herbei. Aeußerst wohlthätig ist ihr Einfluß bei den verschiedenen Catarrhen **Tuberkuloser**, bei **chronischen Catarrhen des Magens und des Darms**, die von Verstopfung begleitet sind; bei **habitueller Leibesverstopfung, Hämorrhoiden,** leichten **Leberanschwellungen** und ähnlichen Unterleibsstörungen, die ein auflösendes und mild abführendes Verfahren erfordern. Sind solche Affectionen mit **Lungen-Catarrhen** verbunden, so ist die Wirkung der **Pastillen** eine besonders vorzügliche. Preis pro Schachtel 85 Pfg. Vorräthig in den Apotheken. General-Depot **Ph. Herm. Fay,** Frankfurt a. M.

Drogerie.

Eau de Cologne, echt u. eig. Fabrikat.	**Große Weihnachts-Ausstellung**	Echt engl. u. franz. Extraits.
Wachsstock.	**F. Domke,**	Baumlichte.
Artikel zur Zahn- und Mundpflege.	**Gr. Krämergasse 6.** **Parfümerie.** (68	Räuchermittel Räucher-Lampen. Rafraichisseurs.

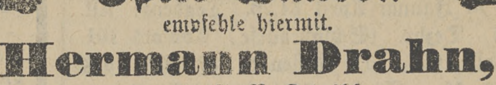
Einem hochgeehrten Publikum und meinen sehr werthen Kunden zur gefälligen Nachricht, daß ich das

feine Fleisch- und Wurstwaaren-Geschäft,

welches mein lieber verstorbener Mann geführt, in derselben Weise weiter führen werde. Ich bitte daher das demselben so lange geschenkte Vertrauen auch mir bewahren zu wollen. (7965

Mit der größten Hochachtung ergebenst
L. Speer Wwe.,
geb. **Harder.**

Mein reichhaltiges Lager in

Spiel-Waaren
empfehle hiermit.
Hermann Drahn,
vormals G. R. Schnibbe,
Heilige Geistgasse No. 116.

Mein reichhaltiges Lager von
Glas-, Porzellan-, Steingut-, Majolika-Waaren u. s. w.,
Tisch-, Hänge-, Wand- und Küchen-Lampen
empfehle hiermit.
Hermann Drahn, vorm. **G. R. Schnibbe,**
Heilige Geistgasse Nr. 116. (7458

Erste Deutsche **Kohlenanzünder-Fabrik.** Berlin-Charlottenburg, Salzufer 14, liefert

Kohlenanzünder zur Ersparung allen Holzes b Feueranmachen — mehrfach prämiirt — 300 St. f. 4 M. fr. n all. d. Poststat. g. Vorausb. od Nachn. Gr Quant b. H gr R.



Dr. Pattison's Gichtwatte bestes Heilmittel gegen Gicht und Rheumatismen aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh. In Packeten zu 1 M. und halben zu 60 Pf.

Rathsapotheke, Langenmarkt 39, Danzig. (3804

Große gelesene
Marzipan-Mandeln,
von vorzüglichem Geschmack,
feinste Puderraffinade,
Früchte zum Marzipanbelegen,
sowie Rosenwasser
empfiehlt (7951
Carl Köhn,
Vorst. Graben 45, Ecke Melzergasse
NB. 2 Mandelmühlen stehen zur gefäll unentgeltl. Benutzung bereit

Zur
Marzipanbäckerei
empfehle ich unter Garantie allerfeinster Qualitäten zu billigsten Preisen nachstehende Bedarfsartikel:
Neue große gelesene
Avola-Mandeln,
Puderzucker, Rosenwasser,
aus frischen Blüthen,
gemischte Früchte und grüne Bohnen zum Belegen 2c
Eine Mandelreibe steht zur unentgeltlichen Benutzung. (7954
Aloys Kirchner,
Poggenpfuhl 73.

Rollbrüste,
sehr sauber und gut geräuchert,
per Pfd. M. 1,60,
geräuch. Gänsekeulen,
mildgesalzenen
Perl-Caviar,
Riesen-Weichsel-Neunaugen,
Stralsund-Bratheringe
empfiehlt
Aloys Kirchner,
Poggenpfuhl 73.

Punsch-Essenz,
feinste Qualität,
in ganzen u. halben Flaschen empfiehlt
7943) **A. v. Niessen.**

Die Honig- u. Fruchtsaft-Presse
von
H. H. Zimmermann Nachf.,
Langfuhr 78,
empfiehlt: Ia. Werder-Leckhonig, per Pfund 60 Pf. Ia. Pommerschen Leckhonig, per Pfund 50 Pf., Landhonig per Pfund 40 Pf. (zum Backen vorzüglich geeignet. Bei Mehr-Entnahme entsprechend billiger. (7977

Bratgänse,
frisch geschlachtet, unausgeweidet, versenden 1 Stück von 5 Kilo franco M. 5,50, halbgemästet 1 Stück Gans mit einem Huhn 5 Kilo frco. M 5,50 per Postnachnahme od. Cassa (6100
J. Watz & Co., Werschetz (Ungarn).

Für den Weihnachtsbedarf

habe ich in allen Abtheilungen meines Lagers verschiedene Artikel zu sehr billigen Preisen zum

Ausverkauf

gestellt. (7860

H. M. Herrmann.

W. Manneck,

Gr. Gerbergasse 3.

Tapeten- und Teppich-Magazin.
Lager von
Walton's Patent-Linoleum
der Fabrik in Delmenhorst und
Rixdorf'er Linoleum. (43
Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Meine rühmlichst bekannten
Pfeffernüsse
— Specialität —
empfehle hiermit bestens
Uebersende pro Liter 50 Pf.
L. Schulz,
Pfefferküchler. (7844
Lauenburg i. Pomm.

Zwiebeln.

Prima sächsische Zwiebeln sind bei 200 Centner Ladungen stets billigst abzugeben. Anfragen unter N. H. 18 befördert **Haasenstein & Vogler,** Magdeburg (7933

Knaben-Stulpstiefel
von wirklich wasserdichtem Rindleder, außerordentlich stark gearbeitet, mit auch ohne Lackstulpen von M. 5 an,
empfiehlt
J. Willdorff,
Kürschnergasse 9. (7958

Rheinwein!!

Unterzeichneter versendet zum Preise von 25 M. 50 Liter selbstgekelterten, kräftigen und abgelagerten Weißwein unter Garantie der absoluten Naturreinheit. (7932
Wilh. Richrath, Weinproducent,
Bingen am Rhein.

Haide-Scheibenhonig,
Pfd. 85 Pf., II. Waare 55, Leckhonig 50, Seim- (Speise-) Honig 40, Futterhonig 40, in Scheiben 55 Pf., Bienenwachs 1,35 Pf. Postcolli gegen Nachnahme, **en gros** billiger. Nichtpassendes nehmen umgehend franco zurück (3340
Soltau, Lüneburger Haide.
E. Dransfeldt's Imkereien.

Um zu räumen
habe ich bis auf Weiteres für buchen Klobenholz 1. Klasse, gesund u. trocken, den Preis ermäßigt.

Direct aus dem Walde entnommen franco Thüre pr. Klafter M. 20, ab meinem Lagerplatz Klafter M. 21. Der Raummeter kostet, wenn er im Walde abgenommen wird, 4 M. u. 4,50. Der Preis ist nur deshalb verschieden, weil auf der einen Stelle die Abfuhr eine leichte, auf der Anderen eine schwerere ist.
Adolph Zimmermann,
Holzmarkt 23 und Steindamm 12/13.

Prima-Heizkohlen
für den Hausbedarf offerirt billigst franco Haus
Th. Barg,
Comtoir: Hundegasse Nr. 36.
Lager: Hopfengasse 35 und Milchkannengasse 22 (3524

Eine **Dampf-Dresch-Maschine** von **Garrett & Sons** mit 8 pferdkr Locomobile, letztere amtlich geprüft und mit neuer Feuerbuchse und neuen Siederöhren versehen, für 2000 M. gegen Casse verkäuflich. Anfragen sub 7729 an die Exped. d. Zeitung erb.

Zwei schwarzbraune Pferde,
Stute, 4 jährig, Wallach, 5 jährig, als Rollwagenpferde oder schwere Wagenpferde passend, mit sehr flottem Gangwerk, zusammen gefahren, stehen zum Verkauf in **Froede** bei Preuß. Stargard (7922

20 000 Mk.,
auch getheilt, auf Haus in guter Lage Danzigs. per Anfang Januar zu vergeben. Offerten unter 7973 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

6—8000 M. werden zu Neujahr 1887 auf Hypothek unter 5 pCt. Verzinsung zur sicheren Stelle gesucht.
Gefl. Offerten unter Nr. 7878 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Associe-Gesuch.

Ein junger Kaufmann, der eine alte Getreide-Firma in Rostock zu übernehmen beabsichtigt, wünscht sich mit einem respectablen Kaufmann zu associren, der neben practischer und theoretischer Kenntnisse im Getreide- und Agentur-Fache auch im Stande wäre, einen Einschuß von ca. 30000 M. zu leisten. Referenzen verlangt und gegeben. Herr Schiffsmakler F. W. **Fischer** in Rostock wird die Güte haben, nähere Auskunft zu ertheilen.

Das Bezirks-Amt in Zoppot sucht von sofort einen Bureaugehilfen. Der Meldung sind die Zeugnisse über die bisherige Beschäftigung beizufügen. Persönliche Vorstellung erwünscht. (7832

Ein junger Mann,
tüchtiger Verkäufer, welcher mit der Branche gut vertraut, findet in unserm Stahl- und Eisenwaarengeschäft zum 1. Januar Stellung. (7804
Gebr. Jlgner, Elbing.

Ein tüchtiger Agent,
der **Preußen und Pommern** bereist, wird für den Verkauf von
Schürzen- u. Corset-Besätzen
von einer **leistungsfähigen Barmer Fabrik gesucht.**
Offerten sub H. 25 918 an **Haasenstein & Vogler,** Breslau (7931

In meinem Mühlen-Etablissement ist die Stelle eines **verheiratheten Müllergesellen** von sofort zu besetzen.
Nur tüchtige fleißige Leute im Besitze guter Zeugnisse wollen unter Einreichung derselben mir ihre Meldung machen.
F. Wiechert jun.,
7924) Pr. Stargard

Agent — Danzig.
Zum Verkauf von Kartoffelstärke und Syrup wird von einer leistungsfähigen Fabrik ein Vertreter für Danzig gesucht. Offerten mit Angabe von Prima-Referenzen unter B A. 399 an **Haasenstein & Vogler,** Berlin SW. (7930

Einen Lehrling
mit guter Schulbildung sucht
L. G. Homann's Buchh.,
Danzig. (7971

Ein gewandter Materialist findet bei guten Zeugnissen als **Büffetier** für ein größeres Etablissement per bald vortheilhaft Stellung durch
Hermann Matthiessen,
Petershagen a. d. Promenade 28, II.

In allen Städten
werden tüchtige Personen, gleichviel welchen Standes, zum Verkaufe eines leicht absetzbaren, beim Publikum sehr beliebten Artikels gesucht. **Flotter Verkauf bei hoher Provision.** (7847
Franco Off an „**Merkurius**" Hauptpostlagernd **Hamburg**

Vertretung.
Eine süddeutsche leistungsfähige
Cigarrenfabrik
sucht einen tüchtigen gut eingeführten Vertreter. Offerten mit Aufgab von Referenzen unt. Chiffre **H. 9206** an **Rud. Mosse,** Frankfurt a. M.

Für ein Waaren- und Speditionsgeschäft wird ein **Lehrling** mit guter Schulbildung gesucht.
Adressen erbeten unter 7926 in der Expedition dieser Zeitung.

Zur selbstständigen Führung meiner Haushaltung suche für später eine tüchtige, nicht ungebildete **Wirthin**, Ende 20er Jahre mit freundlichem Benehmen.
Adressen unter Nr. 7967 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Empfehle ein anständ. Mädchen von 24 Jahren mit guten Zeugnissen. Selbiges ist nicht ganz unerfahren in der Landwirthschaft und möchte sich darin vervollkommnen; auch in Handarbeit und Maschinennähen geübt.
7968) **A. Weinacht,** Breitgasse 73.

Ein j. Mann, der 5 Jahre bei einem hohen Offizier als Bedienter gew., s. zu sogl. oder 1. Januar Stelle für hier od. außerh.; die best. Zeugn. zur Seite. Auch wäre Stelle als Comtoirdiener od. Kassenbote angenehm, wenn nöthig mit Caution. Off. unter 7795 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein junger Mann (Materialist), m. guten Zeugnissen, guter Handschr. und der Buchführung vertraut, sucht per 1. Januar 1887 als Expedient in einem größeren Colonialwaaren-Geschäft oder als Lagerist in einem Engros-Geschäft Stellung.
Gef. Offerten unter 7946 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

In meinem Hause ist entweder die erste oder die zweite Etage vom 1. April 1887 ab zu vermiethen.
Erstere eignet sich für Doctoren, Rechtsanwälte 2c. in Folge der günstigen Lage ganz besonders, letztere ist ihrer schönen Aussicht wegen (Fernsicht über den Wall hinaus auf die Promenade) zu empfehlen. (7966
Näheres Holzmarkt 23, 1 Treppe.

Armen-Unterstützungs-Verein.
Mittwoch, den 8. December cr., finden die Bezirks-Sitzungen statt.
Der Vorstand.

Naturforschende Gesellschaft.
Sektion für Physik und Chemie.
Sitzung
Freitag, 10. Dezbr., Abds. 8 Uhr, Frauengasse 26.
Tagesordnung: 1. Wahl des Vorstandes für 1887. 2. Vortrag des Herrn Dr. Schirlitz: „Zoologische Studien am Golf von Neapel. Zweiter Theil. (Der Chemismus des Meerwassers).
Die Mitglieder der Naturf. Gesellschaft wie auch Gäste haben Zutritt.
7923) **Momber.**

Restaurant „zum Luftdichten".
Heute Mittwoch Abend:
Wurstpicknick.
Hochachtungsvoll
Julius Frank.

Dml-Clb.
Mirrwoch, den 8. Decbr., Abends Klock half nägen in'n Restaurant zum Kronprinzen, Hundegasse 96 (7975

Ein rothes Portemonnaie mit etwa 30 M. Inhalt in der Langgasse verloren. Abzugeben gegen angemessene Belohnung im Hotel Marienburg.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.